

daß eine solche Veranstaltung im Augenblick größter militärischer Entscheidungen nur um so nachdrücklicher das „Leistungsprogramm“ des deutschen Theaters im Hinblick auf die Verteidigung der europäischen Kultur gegen die Mächte der Vernichtung rechtfertige. Die Grabbe-Woche war nicht ein Rettungsversuch, sie ist — wie *H. Burte* in seiner Festansprache sagte — „ein Siegesfest“, denn wir haben uns in Grabbe den deutschen Dramatiker gewonnen, von dem *Werner Deubel* in seinen Ausführungen über „Grabbe und das Drama der Gegenwart“ nachwies, daß er als einziger zurückgriff in den urgermanischen Schicksalsraum „wodanischen“ Welterlebens, schaffend aus den Wurzeln eines tragischen Weltgefühls, das weder bei den griechischen Tragikern noch bei Shakespeare anknüpft, sondern aus rein bäuerlichem Denken kommt. Aus diesen Bereichen holt Grabbe seine Grundprinzipien. Blut, Rasse, Tatbereitschaft, Todesmut, das sind die Leitsterne seiner germanischen Menschen und — das Grundthema aller seiner Werke — die Heimat der deutschen Wälder und Flüsse, die zu preisen er nicht müde wird und Worte findet von noch nie dagewesener Schönheit und Wärme. Ein Vortrag *Dr. Hollos* (Detmold) unterstrich gerade diese Seite seines Schaffens noch einmal besonders, sodaß die Besucher der acht Theaterabende in jeder Hinsicht eine gute Einführung hatten. Nimmt man die vom Bühnenfachmann her gesehenen interessanten Ausführungen des Dramaturgen *Dr. H. U. Metzger* (Bochum) „Vom kosmischen Drama zum Drama der Heimat“ hinzu sowie die alles Wesentliche an Handschriften, Werkausgaben und sonstigen Dokumenten zeigende *Grabbe-Ausstellung* unter Leitung des Gründers des Detmolder Grabbe-Archivs *Dr. Alfred Bergmann*, so ergibt sich schon daraus, wie sehr diese Woche nicht nur auf eine rein zyklische Darstellung von Grabbes Hauptwerken abgestellt war, sondern wirklich die Welt dieses Dichters in ihren „kosmischen“ Ausmaßen zu erschließen suchte. Beginnend mit dem gigantischen Frühwerk „Herzog Theodor von Gothland“ folgten ungekürzt die bisher für unspielbar geltenden beiden Hohenstaufendramen „Kaiser Friedrich Barbarossa“ und „Kaiser Heinrich VI.“ — eine Wiedergewinnung für die deutsche Bühne! —, dann der strichlos gespielte „Don Juan und Faust“ —, als Zäsur das im Jahrmarktsstil auf dem Karussell der Drehbühne abrollende Gaudy „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ — und dann die drei weltgeschichtlichen Werke: Napoleon, Hannibal und — wiederum ein ganz besonderes Ereignis — „Die Hermannsschlacht“ mit ihrem Ausklang in dem Rufe: Deutschland!

Alle führenden Zeitungen des Reiches hatten ihre Kunstbetrachter gesandt, man lese bei ihnen nach, welchen gewaltigen Eindruck sie Abend für Abend empfangen haben. Wenn Grabbe von jetzt ab neben Schiller und Kleist und Hebbel zu den ganz Großen unseres Theaters zählt, dann ist dies ein Verdienst der Bochumer Grabbe-Woche und vor allem des Intendanten *Prof. Saladin Schmitt*, dessen geniale Gestaltungskunst den schlagenden Beweis erbracht hat, daß das Märchen von der Unspielbarkeit Grabbes einer diesen großen deutschen Dramatiker völlig mißverstehenden Zeit angehört — denn Grabbe spielen heißt heute: Wiedergeburt des deutschen Dramas aus dem Geiste tragischen Weltgefühls. Grabbe war weder ein Epigone noch ein gescheiterter Bohemien, er war eine Schöpfernatur von einzigartiger Genialität, war *Don Juan und Faust* — war einer der sprachmächtigsten Deutschen aller Zeiten, dessen kurzes Leben wirklich alles umspannte vom „kosmischen“ Drama bis zu dem der „Heimat“. Das war das einzigartige Erlebnis dieser Festwoche, deren musikalische Umrahmung durch zwei Konzerte mit August Wevelers Sinfonischer Dichtung „Christian Dietrich Grabbe“, R. Wagners Faustouvertüre, Robert Rehans Ouvertüre zu „Don Juan und Faust“ und Richard Strauß' „Don Juan und Faust“ die Weite dieser Welt bis in die sphärischen Regionen erklingen ließ. *Dr. Walter Rumpf*

## Handschriften deutscher Dichter

Von Mitte August bis Mitte September vorigen Jahres fand in Thorn eine im Winter in gedrängter Form in Danzig wiederholte Buchausstellung unter dem Motto: „Deutsche Dichter grüßen den deutschen Osten“ statt. Auf ihr wurden außer den Büchern und Bildnissen der Dichter auch die Briefe und Grüße gezeigt, die die Dichter auf Bitten der Ausstellungsleitung an die Stadt Thorn aus Anlaß dieser Ausstellung gerichtet hatten. Zur bleibenden Erinnerung an diese Ausstellung hat im Auftrage des Oberbürgermeisters der Stadt Thorn das Städtische Kulturamt diese Briefe, Grüße und Widmungen im Druck herausgegeben. Das stattliche Heft in Großformat, das unter dem Titel „Deutsche Dichter grüßen Thorn“ im Verlag der „Thorner Freiheit“ erschienen ist (118 S., Lex.-8°, RM 2.—, geb. RM 3.50), enthält Beiträge von achtzig namhaften Dichtern. „Was wir alle empfinden, den Dank an den Führer für seine Befreiungstat,

alle Freude über die Heimkehr unserer Stadt und des deutschen Ostens überhaupt, das Bewußtsein von den großen Aufgaben, die uns bevorstehen — das fassen deutsche Dichter in unvergeßliche Worte“ — so umschreibt der Oberbürgermeister der Stadt Thorn in seinem Geleitwort den Inhalt der Beiträge. Sieht man die Liste der mit Beiträgen vertretenen Dichter durch, die bei jedem Geburtsort, Geburtsdatum und Wohnort verzeichnet, so wird man nur wenig bekannte Namen nicht darin finden. Was dieses Erinnerungsbuch für den Buchhändler noch besonders reizvoll macht, ist die Tatsache, daß die Namensunterschriften der Dichter sowie einige Beiträge ganz in Faksimile wiedergegeben sind. Wir haben also ein Handschriftenalbum vor uns, in das sich mancher gern vertiefen wird. Den Umschlag des Heftes hat der Graphiker Willy Lütke, Neustettin-Thorn, gezeichnet. *Wa.*

## Satz- und Druckmuster

Drucksachen gestalten und Schrift und Linien richtig versetzen können, ist nicht so einfach, wie es sich in ein paar Worten sagen läßt. Besonders das eigenschöpferische Gestalten haben sich unter den Typographen nur wenige errungen, so errungen, daß man bei ihnen von einem besonderen Stil sprechen kann. Nur wer die vielgestaltigen Schriftformen in sich erleben und daraus gestalten kann, nur wer die Fähigkeit hat, Schriftform, Fläche, Papier- und Farbwirkungen aufeinander abzustimmen, der ist gereift zu einem Typographen, zu einem Könnern unter den Setztechnikern. Und weil der Beruf des geschmackvollen Satzgestalters viele erlernte und anerzogene Fähigkeiten erfordert, ist es für denjenigen, der nicht dauernd sich diesen Aufgaben unterzieht, schwer, sich ein selbständiges Urteil zu bilden. Aber es gibt eine ganze Reihe Vorlagenhefte, die einwandfrei gestaltete Drucksachenmuster enthalten, und die es dem Nichttypographen ermöglichen, seine Anschauungen satztechnisch auszudrücken. Zu diesen Vorlagenheften, die sich besonders, und mit Recht, bei den *Herstellern* besonderer Beliebtheit erfreuen, zählt auch der neue Jahresband „Satz- und Druckmuster-Jahrbuch 1941“, das im Verlag „Deutscher Drucker“ Ernst Boehme in Berlin kürzlich erschienen ist (16 S., 170 Bl. 4° Geb. RM 4.—). Das Jahrbuch stellt eine Sammlung ein- und mehrfarbiger typographischer Vorlagen und Druckmuster in allen Druckverfahren dar. All die großen wie kleinen Satzbeispiele lassen erkennen, wie man in unseren Tagen setzt, wie auch bei den typographischen Gestaltungsaufgaben unser Zeitausdruck, der nach Reinheit, Klarheit und Sauberkeit strebt, sich sichtbar durch Schrift, Fläche, Farbe und Papier dokumentiert. Der erläuternde Textteil gibt die Möglichkeit, dem Verständnis für die Lösungsarten rasch näher zu kommen. Derjenige, der als Hersteller typographische Aufgaben zur Lösung aufgeben muß, der, der die typographische Entwicklung aus persönlichen oder geschäftlichen Gründen verfolgen muß, sowie natürlich besonders dem Fachmann kann das Jahrbuch nur empfohlen werden, da es der beruflichen Erbauung dient und ein wichtiges Hilfsmittel zur Lösung typographischer Aufgaben darstellt.

## Reichsschriftumsstelle der Hitler-Jugend

Im Hauptamt III der Reichsjugendführung ist eine „Reichsschriftumsstelle der Hitler-Jugend“ gegründet worden, mit deren Leitung der Leiter der Reichsjugendbücherei, Oberbannführer *Helke*, beauftragt worden ist.

Die Reichsjugendbücherei ist der Reichsschriftumsstelle der Hitler-Jugend angegliedert worden. Durch Zusammenlegung aller Schriftumsaufgaben, die bisher von verschiedenen Ämtern der Reichsjugendführung wahrgenommen wurden, ist die Reichsschriftumsstelle der Hitler-Jugend nunmehr die einzige, für den ganzen Schriftumsbereich des Jugendführers des Deutschen Reiches und des Jugendführers der NSDAP. zuständige Dienststelle.

## Personalnachrichten

Am 27. Juli 1941 wird Herr *Robert Lienau*, Musikalienhändler und -Verleger in Berlin, fünfundsechzig Jahre alt. Er ist seit 1903 Mitinhaber bzw. Inhaber seiner Firma. Jahrzehntlang ist er ehrenamtlich in den Organisationen des Musikalienverlags und -Handels tätig gewesen. Auch im Börsenverein hat er in verschiedenen Ausschüssen mitgearbeitet.

Am 18. Juli 1941 starb Herr *Johann Völklein*, Prokurist von J. F. Lehmanns Verlag in München. Er hat der Firma über fünfzig Jahre, fast seit der Gründung, angehört und ihr in hervorragender Pflichttreue seine unermüdete Arbeitskraft gewidmet.

Hauptschriftleiter: Dr. Hellmuth Langenbucher, Schömburg. — Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Franz Wagner, Leipzig. — Verantw. Anzeigenleiter: Walter Herfurth, Leipzig. — Verlag: Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. — Anschrift der Schriftleitung und Expedition: Leipzig C 1, Gerichtsweg 26, Postschließfach 274/75. — Druck: Ernst Hedrich Nachf., Leipzig C 1, Hospitalstraße 11a—13.

\*) Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig!